

Leopold KOBER zum 100. Geburtstag

Am 21. September jährte sich zum hundertsten Mal der Geburtstag von Leopold KOBER — Anlaß zum Überblick, zur Besinnung, zum Gedenken an Werk und Ausstrahlung dieses großen österreichischen alpinen Geologen, der nachhaltigen Einfluß auf die Gestaltung unseres geologischen Weltbildes hatte, ebenso wie auf die Formung einer Generation junger begeisterter Geologen, die das Glück hatten, KOBER an der Wiener Universität als Lehrer und als Vorbild, als große Persönlichkeit zu erleben.

Dieser kurze Überblick soll uns nicht mit trockenen Daten des Lebenslaufes von KOBER beschäftigen, sondern ganz unkonventionell — wie KOBER selbst war — an Hand einiger persönlicher Erlebnisse aus der Sicht des jungen, begeisterungsfähigen Studenten, der Persönlichkeit dieses großen Menschen und Wissenschaftlers näherkommen. Eine Würdigung des wissenschaftlichen Werkes hat ja neben dem Schriftenverzeichnis von L. KOBER bereits W. MEDWENITSCH (1972) im Nachruf auf KOBER gegeben.

Wohl viele aus unserer Generation seiner Schüler (aus der entbehrungsreichen Zeit nach dem Krieg) haben beim ersten Kontakt mit KOBER das gleiche Erlebnis gehabt, das Th. FUCHS (1906, S. 1) so trefflich von seiner ersten Begegnung mit Ed. SUSS, diesem Genius und Begründer der Wiener Schule der Geologie geschildert hat: Dieses rückhaltlose In-den-Bann-Schlagen der empfindsamen und ansprechbaren Seelen vom Anbeginn, von der ersten Begegnung an: Das Überspringen des Funkens der Begeisterung des ewig Jungen, Stürmischen, gleich welches Alter an Jahren der menschlichen Jahreszählung vorlag, das unmittelbare Empfinden der großen Persönlichkeit, die für die Wissenschaft lebt, in ihr lebt und aufgeht, in ihr schafft, schöpft, selbst ein Teil dieser Wissenschaft werdend, die hohe Aufgabe erfüllend, die der Mensch von der Schöpfung in diesem Reigen des Wandels zugewiesen erhält: Wie KOBER selbst so gerne mit den Schlußworten der Antrittsrede von Leopold v. BUCH an der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 17. April 1806 ausdrückte: „Gelingt es der Geologie, dieses große Fortschreiten der Ausbildung vom formlosen Tropfen bis zur Herrschaft des Menschen durch bestimmte Gesetze zu führen, so erscheint auch sie nicht unwürdig, in den großen Verein der Wissenschaften zu treten, die ineinander wirkend sich bestreben, das angefangene Werk der Natur zu vollenden.“ Darin sah KOBER und sahen auch seine geistigen Nachfolger ihre Aufgabe: Durch den Geist, durch den Übergang vom Hominiden zum Humaniden, wie KOBER es ausdrückte, das angefangene Werk der Natur in geistiger Sphäre weiterzuführen, zu vollenden: Sinn, Ziel, Zweck unseres Daseins ist aus dieser Sicht das Bewußtwerden dieser Entwicklung, das Aufgehen in der Natur selbst, das mit der Natur denken, mit ihr fühlen, als Teil der Natur am Vorgang des reflexiven Selbstbewußtseins teilhaben zu können und zu sollen und so in diesem Sinn das Werk der Natur auf eine höhere Stufe zu führen, zu vollenden.

Das Wesen dieser Denkart hat schon der blutjunge Lehramtskandidat mit Staunen und Ehrfurcht in der Anfängervorlesung von KOBER mitbekommen, wenn er zwar manche Einzelheiten des Vortrages noch nicht verstand und z. B. noch nicht erfassen konnte, was „das Alte Dach“ in den Tauern sei, aber die große Linie des Werdens und

Vergehens der Gebirge, die Formung der Erde als Ganzes, als Planet, sehr wohl empfinden konnte. Der es durchaus zu schätzen wußte, die Erde als Planet sehen zu lernen, das Detail einzuordnen zu versuchen in die allgegenwärtige große Linie. Und der unter diesem Aspekt auch den drastischen Ausspruch über das durch die „Verblödungsrohre“ (Mikroskop) begrenzte Gesichtsfeld mancher Erdwissenschaftler richtig deuten konnte. KOBER hat sich nach all den Jahren von sachlich meist völlig ungerechtfertigter Anfeindung gar manche solche drastische Aussprüche erlaubt. Er konnte es sich in diesem speziellen Fall wohl dadurch leisten, daß er selbst trotz der stets gewärtigen Überschau über die großen Leitlinien des geologischen Geschehens tiefgreifende Detailkenntnisse in all den Teilgebieten der Erdwissenschaft, von der petrographischen Arbeit am Mikroskop bis zu speziellen Fragen der Stratigraphie und zur Fossilkenntnis besaß. Wiewohl er über derartiges Detail selten sprach, kamen bei bestimmten Gelegenheiten immer wieder die erstaunliche Breite und Tiefe seiner erdwissenschaftlichen Kenntnisse zum Ausdruck.

KOBERS Naturell konnte man in dieser Spätphase seiner Entwicklung nach dem Krieg nur aus seinem harten Weg in der Wissenschaft verstehen: Von seiner Anlage her mit impulsivem, überschäumendem Temperament, voll der unerschöpflichen Energie, sicher auch mit einer gehörigen Portion Dickkopf (von seiner bäuerlichen Herkunft aus einer kinderreichen Weinhauerfamilie aus Pfaffstätten bei Baden) ausgestattet, war er nach seiner Dissertation im Jahre 1907 in den Südtiroler Dolomiten gerade in die wohl aufregendste Phase der Entwicklung der Geologie, den beginnenden Kampf um die Deckenlehre, hineingekommen: Sein empfängliches Gemüt hat ihn — gerade am Boden der Wiener Schule — vielen weit voraus rasch und tief in die Denkweise der Deckenlehre eindringen lassen, hat sie ihn in vielen neuen Bereichen gleichsam als Schlüssel zur mühelosen Lösung der anstehenden Probleme anwenden und später mit wachsender regionaler und fundamentaler Kenntnis die großen Züge der tektonischen Entwicklung in vielen Regionen der Kettengebirge in fast visionärer Schau erfassen lassen — von den Fenstern des Apennin angefangen bis zu den „Metamorphiden“ Attikas, vom großartigen Deckenbau der Alpen bis zum „Bau der Erde“.

Natürlich hat ein solcher Prophet gegenüber der Masse der Fachkollegen, die über Jahrzehnte nicht einmal noch das Grundprinzip des Deckenbaues angenommen hatten, nicht nur keinen Widerhall, sondern heftige Kritik bis persönliche Angriffe geerntet. So mußte es zwangsläufig kommen, daß KOBER, seiner Zeit nur allzu weit voraus, ein Leben im Kampf um seine Erkenntnisse führen mußte. KOBER nahm den Kampf auf, er gewann ihn — in vielen Fragen, allerdings nicht mehr zu Lebzeiten, sondern erst die Gegenwart hat mit Tiefbohrungen und modernen Methoden den Grundzügen seiner Idee vom Bau der Alpen und vieler Gebirge recht geben müssen. Daß kaum jemand oder, genauer gesagt, fast niemand seiner vielen Widersacher nach diesen modernen Erkenntnissen ihm Abbitte leistete, ist wohl bezeichnend für die im Kampf erhärtete Front (die noch seine Schüler zu spüren bekamen). Und eine neue junge Generation weiß vielfach gar nicht mehr, wie viel von den heutigen grundlegenden großtektonischen Erkenntnissen gerade durch KOBER hart erkämpft werden mußte. Nur in einigen tradierten Sprüchen hallt noch ein wenig die Atmosphäre dieser Kampfzeit nach: Sprüchen, die authentisch sind, wie etwa: „Das ist so, weil es so sein muß“ — mit zwingender, konsequenter „Geo-logik“ abgeleitet, aber auch solche, die spitz, aber

treffend nachempfunden, angedichtet sind, wie etwa: „Da geht er hin und findet ein Fossil und zerstört mir damit meine ganze schöne Tektonik.“

KOBERS Spontaneität, Impulsivität aber auch Großmut erlebten wir als Studenten jedesmal im Seminar, das vielfach zum Schauspiel wurde: KOBER unterbrach ungeniert, wenn er Klarheit haben wollte, Details erfragen oder korrigieren wollte. War ihm der vermeintliche Unsinn zu stark, sprang er auf und war mit den Worten „Das hör' ich mir nicht länger an“ bei der Tür draußen, uns Minuten lang auf seine Rückkehr warten lassend, die unter dem Ausspruch erfolgte: „Das haben Sie aber selbst zu verantworten, da tue ich nicht mit.“ Wurde ihm aber, wie beispielweise von G. MÜLLER („Wer war draußen, Sie oder ich?“) mit gleicher Münze zurückgezahlt, dann nahm er die Rüge ebenso zur Kenntnis, die sonst er selbst austeilte. KOBER trug offene, auch harte Entgegnungen und Widersprüche nie nach.

In seinen Vorlesungen aber erlebte man außer der Geologie stets auch noch die Kämpfe, mit denen bestimmte Vorstellungen durchgesetzt worden waren. Besonders aufgeregt hatte KOBER z. B. die Ablehnung seiner Schneebergdecke in den Kalkalpen durch den erfahrenen Alpengeologen H. P. CORNELIUS anlässlich einer Diskussion in der Geologische Gesellschaft mit den Worten: „Da Sie das alles so genau wissen . . . sind Sie denn schon unter dem Schneeberg hindurchgekrochen?“ Da wettete KOBER dann noch in der Vorlesung gegen eine solche Denkart eines so versierten Geologen, der nach solchen Beweisen verlangt hatte. Nun, ich selbst kann es mir in der Vorlesung heute nicht verkneifen, doch darauf aufmerksam zu machen, daß heute die Schneebergdecke nicht nur durch die Detailkartierung belegt ist, sondern daß auch das Verlangen von CORNELIUS inzwischen in Erfüllung gegangen ist, da die Geologen inzwischen beim Bau des Schneeealpenstollens zur 1. Wiener Hochquellenleitung tatsächlich unter der Schneeealpendeckscholle und Schneebergdecke durchgekrochen sind und deren flache allochthone Lagerung und nicht „Pilzfalten“-Natur bewiesen haben.

Natürlich hat KOBER auch geirrt: So bei der in Kreisen der Kontraktionsanhänger üblichen Ablehnung der WEGENER-Theorie, so auch in seiner Vorstellung, den Motor der Kontraktion in der Verdichtung der Erde durch atomaren Umbau zu finden. Zwei Episoden zur letztgenannten Idee des Aufbaues schwererer Elemente im Erdinneren (sein spätes Buch: „Vom Bau der Erde zum Bau der Atome“, 1949) mögen seine ihn zuletzt bewegenden Gedanken in Erinnerung rufen.

Zunächst seine große Rede anlässlich der an Reden reichen 100-Jahr-Feier der Geologischen Bundesanstalt im Jahre 1951. Ich selbst war damals bei dieser Rede, die den großen Gedankenflug KOBERS über den Aufbau unseres Planeten Erde wiedergab, aber auch im Thema Atombau, Atomgas, endete, nicht anwesend. Aber es war für mich umso eindrucksvoller, daß ich aus dem Wiederhall seiner Worte ganz einhellig bei Freund und Feind entnehmen konnte, daß dieses große geologische Weltbild, das sich in so vielen Zügen als richtig erwiesen hat, jeden Zuhörer in seinen Bann geschlagen hatte, jeden die Größe des Meisters erfühlen ließ und die sonst routinemäßig hochkommende Kritik angesichts dieses Monumentalbaues verstummte — auch wenn man schon spürte, daß eine Schlussfolgerung, seine Atomtheorie, als Motor einer Kontraktionstheorie, nicht standhalten werde.

Großartig war, das Werden eines seiner 18 Bücher persönlich mitzuerleben, wozu wir im Jahre 1954 als wissenschaftliche Angestellte des Geologischen Instituts Gelegenheit hatten. KOBER schrieb damals an seinem monumentalen Werk „Bau und Ent-

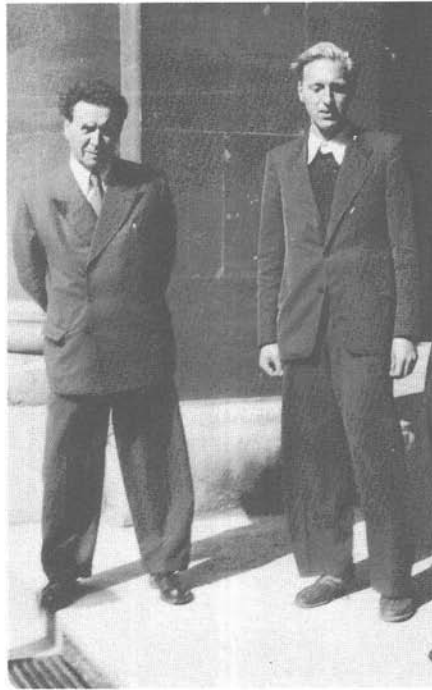


Abb. 1: Der Meister und sein Adlatus — Prof. KOBER und seine wiss. Hilfskraft A. TOLLMANN, 1953.

stehung der Alpen“, in dem er alle Gedanken über Zusammenhang und Entstehungsgeschichte von West- und Ostalpen zusammenfügte. Sehr häufig bannten ihn seine Ideen die ganze Nacht im Institut an seinen Schreibtisch, so daß er, wenn wir in der Früh kamen, uns jeweils Bündel von Manuskriptseiten überreichte (die MEDWENITSCH und ich auf der Schreibmaschine schrieben) und uns mit riesigen Packpapierplakaten überraschte, auf denen er alle Denkmöglichkeiten der Einwurzelung bestimmter Alpen-einheiten — z. B. des Briançonnais der Westalpen — graphisch übersichtlich veranschaulichte, um die Konsequenzen der Gedanken auch optisch zu kontrollieren. T. GATTINGER, als Dritter in unserem Gehilfenbunde, fertigte dann in bewundernswert künstlerischer Art stets völlig freihändig (einschließlich enger Linienraster) die Reinzeichnung für dieses Werk von KOBER an. Meist hatten wir neben allen anderen Aufgaben im Institut zu dritt bis zum Abend zu arbeiten, um mit der täglichen Produktion von KOBER Schritt halten zu können.

Als dann das Werk vollendet vorlag, kommentierte KOBER uns gegenüber unter befreitem Aufatmen nach der kräftigen Anstrengung diese Geburt mit den Worten: „Das macht mir keiner vor und keiner nach“ —. Wir alle fühlten, daß ihm diese Formulierung angesichts seiner auch sonst sehr offenen Art sehr wohl zustand.

Ein persönliches Erlebnis aber im Zusammenhang mit KOBERS geologischem Weltbild seiner Spätzeit war für mich mit einem Besuch bei ihm, nach seiner Emeritierung, in seinem Landhaus in St. Wolfgang in den frühen sechziger Jahren verbunden. Wir

WELT UND MENSCH

Weltbild eines Geologen

L. KOBER

Emerit. Professor für Geologie der Universität Wien

1961

St. Wolfgang

Mo. 20. 2. 1961

11 h

hatten im letzten Abschnitt von KOBERS kreativer Zeit an der Wiener Universität fleißig als Assistent bzw. wissenschaftliche Hilfskräfte die Reinschrift seines großen Abschlußwerkes „Welt und Mensch. Das Weltbild eines Geologen“ geschrieben, das er damals noch vollendete. Doch fand sich kein Verlag, dieses umfangreiche Opus für den Druck zu übernehmen, und KOBER nahm das Manus mit hinaus nach St. Wolfgang. Wie staunte ich aber, als ich ihn Jahre später draußen besuchte, und mir KOBER ohne nähere Erläuterung einen 21 cm dicken Stoß von Manuskript-Entwürfen und -Blättern übergab: ... Es war das Ergebnis eines jahrelangen Bemühens um Verbesserung des ursprünglichen Manuskriptes, um es doch noch in Druck zu bringen. Ich nahm den Stoß der Entwürfe voll Ehrfurcht mit nach Wien, um den wohl unausgesprochenen, nicht einmal angedeuteten Wunsch KOBERS vielleicht doch noch zu erfüllen und daraus ein für den Druck geeignetes Manuskript zu destillieren. Allein die Sichtung und Ordnung dieses Mammutwerkes, das durch immer neue Ansätze stets komplexer und unüberschaubar geworden war, erforderte viele Mühe: Zuletzt schälten sich z. B. 46 komplette, verschiedenartige, großartige Vorworte heraus und ließ sich schließlich aus dem Gesamtstoß ein durchgehendes Buchmanuskript herausziehen.

Wie KOBER mit dem Stoff gerungen hat, zeigen die vielen Titel und Titelblätter, die zu diesem Spätwerk aus den Jahren 1954 bis 1961 den Manusblättern beiliegen: „Der Roman der Welt“, „Universales Weltbild — Welt und Mensch als universale kosmo-geo-logische Evolution“, „Universum und Mensch“, und immer wieder „Welt und Mensch. Das Weltbild eines Geologen“ lauten die Titelentwürfe zum grandiosen Werk. Aber bereits beim Zusammenstellen spürte ich das „Zu spät“. Neben all den ewig gültigen Erkenntnissen war der Geist der Vergangenheit mit der Ablehnung der nun schon voll im Durchbruch befindlichen abgewandelten WEGENER-Theorie, der Platten-tektonik, doch zu deutlich zu spüren, war die Einheit des späten Weltbildes von KOBER mit dem Gedankenfluß vom Bau der Erde zum Bau der Atome zu stark im Vordergrund, so daß sich schließlich trotz aller Mühe doch kein Verlag mehr für den Druck dieses heute als Erinnerungsstück an KOBER in unserem Institutsarchiv aufbewahrten Manuskriptes fand. Und so wie diese späten Gedanken nicht mehr der Entwicklung standhalten konnten, so ging auch KOBERS wertvolle und reiche Sonderdruck-Bibliothek aus klassischer Zeit zugrunde: Sie war KOBER zuletzt durch Platzmangel im Weg, sie mußte weichen, „sofort“, wie alles immer sofort sein mußte: Ein ihm bekannter Installateur holte sie in halbtägiger Arbeit mit Handwagen als Altpapier ab, zum Kesselheizen („aber die Farbkarten brannten so schlecht, sie waren zu stark gekreidet“).

Nun, der geneigte Leser möge verzeihen, daß ich auch ein paar Worte über Erlebnisse aus dem späten Lebensabschnitt KOBERS berichtet habe, nach seinem mit Bitternis verbundenen Scheiden aus dem Lehramt, nachdem ihm keine weiteren Ehrenjahre für Forschung und Lehre mehr bewilligt worden waren. Auch diese Phase gehört zur Ab-rundung der Kurzskeizze über KOBER.

Über diesen letztgenannten Bemerkungen aber dürfen wir nicht vergessen: Das große Werk KOBERS, die Flut von Erkenntnissen auf dem Gebiet der Großtektonik über Alpen und den Bau der Erde sind zu entscheidenden Bausteinen geworden im Fundament unseres Wissens auf diesem anregendsten Gebiet der Erdwissenschaft. Seine so umkämpften konkreten Anschauungen sind vielerorts durch moderne Untersuchungen und Aufschlüsselungen bestätigt und anerkannt worden. Seine Schüler arbeiten mit

seinem Rüstzeug in den Alpen und in der Welt. Die Wiener Schule aber, von Eduard SUESS aus dem Nichts heraus gegründet, hat gerade durch KOBNER so reiche sachliche und menschliche Impulse erhalten, daß ihre Zweige auch heute noch fruchtbar in die sich reich entfaltenden Teilrichtungen der Erdwissenschaft sprießen.

A. TOLLMANN

Literatur

- KOBNER, L.: Berichte über Arbeiten des Geologischen Institutes der Universität Wien. — Verh. geol. B.-A., 1948, S. 81—96, Wien 1950.
- MEDWENITSCH, W.: Leopold Kober. — Mitt. geol. Ges. Wien, 63 (1970), S. 207—216, 1 Abb., Wien 1972.
- SCHMIDT, W. J.: Geologie und Paläontologie, 3 S. — [In:] W. BÖHM (Hrsg.): Universitas Vindobonensis — Die Wiener Universität, Geschichte, Sendung und Zukunft. — Wien (Regina-Verlag) 1952.
- TOLLMANN, A.: Hundert Jahre Geologisches Institut der Universität Wien (1862—1962). — Mitt. Ges. Geol. Bergbaustd., 13 (1962), S. 1—40, 2 Taf., Wien 1963.